

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 94

Samstag, den 15. August 1914

36. Jahrgang

Der Krieg.

Englands Kriegserklärung an Österreich-Ungarn.

Wien, 13. Aug. Heute Mittag 1 1/2 Uhr ist der englische Botschafter im Ministerium des Auswärtigen erschienen und hat erklärt, daß sich England von gestern (Mittwoch Mitternacht) an als mit Österreich-Ungarn im Kriegszustand befindlich betrachte. Gleichzeitig hat der Botschafter seine Pässe gefordert. Es ist klar, daß mit der Kriegserklärung Englands an Österreich nichts eigentlich Neues in den Lauf der Ereignisse eintritt. Selbstverständlich lag unser Verbündeter faktisch bereits seit dem 5. August im Kriegszustand mit England. Welche Gründe England veranlaßt haben, diesen unausweichlichen Schritt bis zum gegenwärtigen Augenblick zu verzögern, entzieht sich vorläufig der Beurteilung. Jedenfalls aber wird dadurch die Lage Deutschlands nicht ungünstiger, dem nun auch im strikten völkerrechtlichen Sinne die eventuelle Unterstützung der österreichischen Seemacht zu teil wird und die österreichischen Häfen offen stehen.

Die Kriegserklärung Frankreichs und Englands an Österreich-Ungarn.

Wien, 13. Aug. Staatssekretär Grey gab auch dem österreichisch-ungarischen Botschafter in London Grafen Mensdorff die Mitteilung von der Kriegserklärung Frankreichs und Englands an Österreich-Ungarn. Als Grund der Kriegserklärung Frankreichs gab Grey die angebliche Absendung österreichischer Truppen nach dem Elsaß an. Letztere Behauptung ist eine wissenschaftliche Unwahrheit, da kürzlich auf eine Anfrage der französischen Regierung von hier aus eine kategorische verneinende Antwort erfolgt ist.

Serbien's Kriegserklärung an Deutsch- land.

Berlin, 15. August. Der serbische Geschäftsträger in Berlin hat vor seiner Abreise noch die Kriegserklärung Serbiens an das Deutsche Reich übergeben. Darauf sind die diplomatischen Beziehungen zu Serbien ebenso wie zu Montenegro abgebrochen worden.

Ägypten erklärt den Krieg.

Rom, 12. Aug. Aus Kairo wird gemeldet, der Ministerrat erklärte Ägypten mit Deutschland im Kriegszustand und vertraute das Land dem englischen Schutz an. Die englischen Streitkräfte können daher im ganzen Lande und allen Häfen Kriegsrrechte ausüben.

Ein englischer Flieger über Holland.

Rotterdam, 13. August. Aus Rotterdam meldet eine Depesche: Die Deutschen hätten bei dem Dorfe Arsbek im Regierungsbezirk Aachen einen englischen Flieger herunter und verwundeten den Flieger. Er wurde nach Aachen gebracht.

Neue Erfolge unserer Verbündeten.

Wien, 13. Aug. Von dem nördlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Die österreichisch-ungarischen Truppen sind weiter in russisch-Polen eingerückt. Ungefähr 700 russische Deserteure wurden nach Linz, Salzburg und Innsbruck eingebracht.

Belgische Grenellaten.

Köln, 11. Aug. Der Jesuitenpater Laepper aus Brüssel, der hier eingetroffen

ist, teilt der „Kölnischen Volkszeitung“ zu den Deutschenverfolgungen in Brüssel mit, daß 10 Deutsche am 8. August als angebliche Spione in Brüssel erschossen wurden, darunter auch der bekannte Prinz Prosper von Arenberg und wahrscheinlich auch der seit 50 Jahren in Brüssel ansässige Augenarzt Dr. Tacke, der Leibarzt des Grafen von Flandern. Unsere Truppen werden sie rächen.

Ein echt preussisches Reiterstückchen.

Ueber einen interessanten Vorfall in Czestochau wird einem oberösterreichischen Blatte von einem Augenzeugen berichtet: „Auf dem neuen Markt in Czestochau hielten etwa zweihundert Kosaken — soeben war etwa die Hälfte davon in die angrenzende Warschauer Straße abgeritten und um die Ecke verschwunden —, als plötzlich von der anderen Seite auf dem neuen Markt ein deutscher Kavallerieoffizier und zwei Mann im Galopp erschienen und anscheinend ohne die noch dort haltenden Kosaken zu beachten, an diesen vorbeipreitschen und gleichfalls um die Ecke in die Warschauerstraße verschwanden. Die überraschten Kosaken ritten hinterher, so daß die Deutschen zwischen die beiden Kosakenabteilungen gerieten und die zahlreich anwesende Menge glaubte, daß nunmehr die drei Reiter verloren seien. Nach wenigen Augenblicken erschienen jedoch die zwei Mann in voller Karriere wieder an der Ecke; demnach schien nur der Offizier gefallen zu sein. Die zwei Mann parrierten auf dem Markt ihre Pferde und wandten sich um — da kam in vollem Jagden auch der Offizier um die Ecke, aber nicht allein, denn neben sich hat er einen Kosaken mit seinem Pferde. Mit der Zügel Faust hält er das Geleitz der rechten Hand des Kosaken umspannt, in der linken den Säbel hält, und machtlos muß der Steppenjahn seinem überlegenen Gegner folgen, der mit ihm weiterjagt, um die Meldung zu bringen, daß Czestochau nunmehr gänzlich vom Feinde geräumt sei. Etwa eine Viertelstunde nach diesem Vorfall erschien die Spitze der einmarschierenden Truppen.“

Lokales und Vermischtes.

Camberg, 15. August. Maria Himmelfahrt, auf den heutigen Tag fallend, gilt der katholischen Christenheit als hoher Feiertag. Der Marienfesttag nimmt eine besonders bevorzugte Stellung unter allen Festen der Mutter Gottes ein; denn neben Weihnachten, Ostern und Pfingsten wird er als einer der 4 „Hochzeiten“ eingerechnet. Im Volke nennt man ihn den „großen Marienfest“ und die Kirche feiert ihn in ganz anderer, noch prunkvollerer Art wie die übrigen Gedenktage aus dem Leben der hl. Jungfrau. Man schmückt die Altäre mit frischen Blumen, bekränzt die Bildnisse Marias mit duftenden Gattlanden und legt den Statuen kostbare Gewänder aus Seide oder Samt, reich mit Spitzen geziert, an. Brennende Kerzen in gewaltiger Größe halten Wacht vor den Gemälden der Heiligen. Vor allem aber werden ihr, die in der Bibel als „die geistliche Rose“, „die Lilie des Tales“ und „die Blume der Felder“ verherrlicht wird, aus Garten und Feld die schönsten Blüten geschenkt. Der Duft der Kinder Floras soll den Wohlgeruch der Tugend verflüchtigen, die keine Erdgeborene in solchem hohen Maße besaß, wie sie, die heute als Himmelskönigin preisen. Die Legende erzählt, als die Apostel das Grab Marias öffneten, sei ihr Leichnam nicht mehr darin gewesen, statt dessen hätten Blumen dort gelegen. Mit dieser Erzählung hängt die heute stattfindende Kräuterweihe zusammen, die in den meisten deutschen Ortschaften zum Schutz gegen schädliche Einflüsse und zur Wohlfahrt der Seele und des Leibes am heutigen Tage vor-

genommen wird. — Für den Winzer ist der heutige Tag insofern von Bedeutung, als schönes, sonniges Wetter ihm einen reichen Ertrag seiner Weinberge verheißt. Eine alte Bauernregel lautet: „Hat unsere liebe Frau gut Wetter, wenn sie den Himmel fährt, gewiß sie guten Wein beschert“, und ähnliche Aussprüche kehren in wenig veränderter Form häufig wieder. Heute beginnen auch die sogenannten „Dreißigen“ d. h. die 30 Tage zwischen Maria Himmelfahrt und Maria Geburt, denen glückbringende Wirkungen zugeschrieben werden. Alle Kräuter, die man in dieser Zeit pflückt, sollen gegen bösartige Krankheiten helfen; auch schaden giftige Tiere in diesen vier Wochen niemanden.

Camberg, 15. August. Die Angehörigen unserer Soldaten im Feld brauchen nicht besorgt zu sein, wenn in den ersten Tagen oder vielleicht auch Wochen des Feldzuges keine Lebenszeichen eintreffen. Briefe dürfen vorläufig überhaupt nicht geschrieben werden, sondern nur offene Postkarten, die ohne Ortsangabe durch die Feldpost befördert werden. Im Interesse der großen Sache aber scheint es ratsam, auch die Karten grüße vorläufig einzuschränken, so daß also das Ausbleiben eines Briefes oder einer Mitteilung nicht gleich als ernstes Zeichen aufgefaßt zu werden braucht.

Camberg, 13. August. Bei sämtlichen Postanstalten und den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen werden Formulare zu Feldpostkarten und Briefumschläge zu Feldpostbriefen, die für den Gebrauch zu Mitteilungen an die mobilen Truppen bestimmt und zu dem Zwecke auf der Vorderseite mit entsprechendem Bordruck versehen sind, zum Verkauf an das Publikum bereitgehalten. Die Briefumschläge können sowohl zu gewöhnlichen, als auch zu Geldbriefen benutzt werden. Der Verkaufspreis für die Feldpostkartenformulare beträgt 5 Pfennig für je 10 Stück und für die Feldpostbriefumschläge 1 Pfennig für je 2 Stück.

Camberg, 15. August. Heute Morgen gegen 8 Uhr passierte ein Doppeldecker unsere Stadt. Zur Beruhigung teilen wir mit, daß es kein feindlicher Apparat war, der über unseren Häuptern schwebte, sondern eine deutsche Flugmaschine, welche sich auf einem Übungsflug befand.

Feldpostbriefe.

Auf Ersuchen des Generalkommandos machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß Feldpostbriefe oben den Vermerk „Feldpostbrief“ tragen müssen und daß weiter die Angabe des Armeekorps, der Division, der Brigade, des Regiments und der Kompanie nötig ist. Zum Beispiel:

Feldpostbrief.
An den Musketier Leopold Müller
6. Kompanie Infanterie-Regiment 81
42. Brigade
21. Division
18. Armeekorps.

Camberg, 15. August. Aus den Kreisen unserer Camberger Geschäftsleute wird uns mitgeteilt, daß die Bewohner in dem Glauben seien, sie bräuchten während des Krieges keine Zahlungen zu bezahlen. Dies ist eine irrtümliche Ansicht, denn ein Moratorium (der Aufschub der Zahlungsverpflichtungen) wurde vom Bundesrat abgelehnt. Unsere Geschäftsleute werden von ihren Lieferanten an ihre Verpflichtungen erinnert. Es ist daher die Pflicht aller Schuldner, den Gewerbetreibenden wenigstens mit Teilzahlungen entgegen zu kommen um sie vor unangenehmen Folgen zu bewahren. Tue also jeder das Seine und bezahle so gut wie er kann, und lege das Geld nicht unnütz zu Hause hin.

Camberg, 15. August. Die Erntearbeiten haben bis jetzt hier und in der Umgegend einen guten Fortgang genommen. Der Roggen ist bereits unter Dach und Fach oder zum Teil durch die beiden in Tätigkeit befindlichen Dreschmaschinen der Frau Wwe. Josef Reuberger oder des Herrn Josef Pflüger bereits gedroschen. Beste Weizen und Hafer werden bei der jetzigen Witterung auch bald unter Dach und

Fach kommen. Hoffen wir, daß das Wetter noch einige Zeit so anhält, da auch mit der Grummelernte im Laufe der Woche begonnen werden soll.

Landsturm-Bataillon Limburg.

Camberg, 15. August. Den am Montag, Dienstag und Mittwoch beim Landsturm-Infanterie-Bataillon Limburg zur Einstellung kommenden Mannschaften wird vom Bezirks-Kommando Limburg empfohlen, sich mit brauchbarem, eigenem Schuhzeug — lange Stiefel evtl. auch Schnürschuhe mit Gamaschen — zu versehen. An Vergütung zahlt das Landsturm-Bataillon monatweise nachträglich die etatsmäßige Kriegsverbrauchsschädigung. Außerdem wird empfohlen sich ausreichend mit Unterzeug, Hemden und Strümpfen zu versehen. Die Herren Bürgergemeister werden gebeten, für umgehende Bekanntmachung im Orte Sorge zu tragen.

Aus dem goldenen Grund, 15. August. Ihre Lehrprüfung am Seminar zu Fulda bestanden u. A. die Jüglinge Frz. Hilberg, Niederseifers (Sohn des Herrn Bahnmeister a. D. Hilberg) und Wilh. Weil Eisenbach (Sohn des Herrn Schuhmachermeister Joh. Weil dajelbst).

Weilmünster, 15. August. Der hier erscheinende „Weilbote“ hat sein Erscheinen eingestellt, da der Verleger und seine Gehilfen mit ins Feld mußten und dem Rufe freudig folgten.

Aus Nassau, 15. August. Der „Allgemeine Lehrerverein im Regierungsbezirk Wiesbaden“ bewilligte aus seiner Vereinskasse für das Rote Kreuz 2000 Mark.

Montabaur, 15. August. Da mehrere Lehrer zur Fahne eingezogen sind, so kann der Unterricht in der Präparanden-Anstalt einstweilen noch nicht beginnen. Der Beginn wird bekannt gemacht.

Wiesbaden, 15. Aug. Infolge starker Beteiligung an dem Konkurs des Mainzer Bankhauses Carlebach und Chan sieht sich die hiesige altangesehene Bankfirma Pfeiffer und Co., Langgasse, gezwungen, in außergerichtliche Liquidation zu treten. Vorläufig ist ein Moratorium in Schweben. Für die Inhaber von Depots soll kein Grund zu Besorgnissen stehen. Bei ruhiger, außergerichtlicher Abwicklung dürfte den Gläubigern kaum ein Verlust erwachsen, da die vorhandenen Aktiven sehr erheblich sind.

Deutsch geschweht!

Des Michelsche hot lang in Ruh
Sich uff die Bank gesetzt
Un guckt de beese Buwe zu
Un hot nit deutsch geschweht.
Uff aa'mol is e' uffgewacht
Un hot sich strack gesetzt
Un hot met Dunnerkeil un Nacht
Balwarisch deutsch geschweht.
Jetzt führe do su stramm und frisch!
Die hichste Zeit aach warfch,
Deh in die Welt e' deutlich kriech:
Ihr Kerls — deutsch geschweht!
Rudolf Diez.

Letzte Nachrichten.

Mülheim, (Baden) 14. Aug. Der Kreisdirektor von Gebweiler bei Mülhausen gibt bekannt: Da es vorgekommen ist, daß Hausbewohner auf unsere Truppen geschossen haben, mache ich hiermit bekannt, daß jeder Besitzer eines Hauses, woraus auf deutsches Militär geschossen wird, unweigerlich standrechtlich erschossen und das Haus angezündet wird.

Berlin, 14. Aug. Vor dem Kaiserpalast in Strassburg i. Elz. stehen seit gestern die ersten vier den Franzosen in der Schlacht bei Mülhausen abgenommenen Feldgeschütze, die von den Mannschaften unter dem Jubel der Bevölkerung eingebracht wurden.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ummelung Camberg.

Die ersten Erfolge.

Wir wollen nicht frohlocken und jubeln, denn das größere Stück Arbeit liegt noch vor uns, nur in aller Demut und mit Dank für den Vortritt der Vorkämpfer, dürfen wir feststellen, daß unsere ersten Unternehmungen im Osten und Westen wie im Norden erfolgreich waren. Das einige deutsche Volk, das am vierten Augusttage eine köstliche, weiche, vollkommene Schlachtkunde, vielleicht die gewaltigste Stunde der preussisch-deutschen Geschichte, zusammengekehrt hat auf Tod und Leben, für jetzt und alle Ewigkeit, dieses einige, vom Willen zum Siege gegen eine Welt von Feinden besetzte Volk, hat im Beginn des heiligen Kampfes auf den Sieg gehofft, aber die ersten Waffentaten zu Wasser und zu Lande haben aus der bangen Hoffnung eine sieghafte Zuversicht gemacht.

Wir alle haben erlebt, wie der ungeheure Organismus unserer Armee schattenhaft ist, einem einzigen unsichtbaren Willen untergeordnet arbeitet, wie die Vortruppen, ohne den Aufmarsch hinter sich abzuwarten, mit unwiderstehlicher Gewalt in Feindes Land eindringen. Wir haben uns überzeugen dürfen, daß unser Heeresorganismus nicht ein willenloses totes Instrument, sondern ein befehlender vorwärtsdrängender Wille ist, der Wille der Nation, der den Schritt der an der Grenze kämpfenden Bataillone befehligen, den Willen der Besten unter uns, der lebendig wird in einer ganzen Armee: der unbegrenzte Wille zum Siege.

Und so dürfen wir denn in zweifacher Beziehung uns unsere Last von der Seele wälzen: wir müssen siegen! Wir müssen siegen! weil wir als Nation in der Weltgeschichte einzig dastehen und weil in unsern Waffen das eiserne Schicksal eines Weltteils ruht. Wir müssen siegen, weil mit unserer Niederlage der Hort der europäischen Kultur, die Seele Europas vernichtet wäre. Wir müssen siegen, wenn wir nicht untergehen wollen, wenn wir nach einem beispiellosen Kampf und nach einem beispiellosen Aufstiege nicht auf unsere Eigenart verzichten wollen. Der Wille zum Sieg muß auf das äußerste angepannt werden.

Wir müssen durch, um aus dem Zusammenbruch Europas, aus dem Untergang eines Weltteils der Menschheit die ethischen Güter zu retten. Wir müssen siegen, nicht weil wir uns das Recht fikt, nicht weil wir die verdorbene und geschwächte Gerechtigkeit vertreten, sondern weil auch die Macht zum Siege in unsere Hände gegeben ist. Jetzt, nachdem uns mit dem österreichischen Feinde und Bundesgenossen eine Welt in die Schranken gefordert hat, müssen wir siegen, weil an der ungeheuren Größe der Aufgabe unsere Kräfte wachsen.

Der vielversprechende Anfang ist gemacht. Es ist nur ein Anfang; aber er hat uns mit froher Zuversicht erfüllt und auch die letzte Bangigkeit und den letzten Zweifel genommen. Eine Armee mag überwindlich sein und wenn sie die besten Waffen besitzt und über die vorzüglichste Kampfmethode verfügt; aber ein Volk, ein ganzes Volk, das mannhaft zusammensteht, Kämpfer und Nichtkämpfer, ist unüberwindlich. Es nimmt sein Recht aus den Sternen und schmiedet mit den Waffen Gottes sein Schicksal, das Schicksal zugleich für einen Erdteil. Das ist unsere letzte hohe Mission, nachdem wir Europa eine unvergleichliche Kultur gegeben haben. Sie muß erfüllt werden und darum:

Wir müssen siegen.

M. A. D.

Deutsche Minen vor der Themsemündung.

Den Waffentaten unseres Landheeres im Osten und Westen und besonders vor Vütich, reiht sich der Vorstoß unserer Marine würdig an. Nach der Beschießung des russischen Kriegsschiffes Libau durch das kleine Schulschiff „Augsburg“ und nach der Beschießung der französisch-argentinischen Kiste durch zwei kleine Kreuzer muß das Vorgehen eines Passagierdampfers in der Themsemündung ganz besondere Freude nachrufen.

Der von der Kaiserlichen Marine übernommene Dampfer „Königin Louise“ ist beim Leeren von Minen vor dem Kriegshafen an der Themsemündung von einer englischen Torpedobootsflot-

tille unter Führung des kleinen Kreuzers „Amphion“ angegriffen und zum Sinken gebracht worden. „Amphion“ selbst ist auf eine von der „Königin Louise“ geworfene Mine gelaufen und gesunken. Von der englischen Besatzung sind dem Vernehmen nach 130 Mann ertrunken, 150 gerettet. Von der 6 Offiziere und 114 Mann zählenden Besatzung der „Königin Louise“ ist ebenfalls ein Teil gerettet.

Das Vorgehen des kleinen deutschen Küstendampfers, der vor einem Kriegshafen an der Themse erscheinen und dort Minen legen konnte, muß in England ungeheure Unruhe hervorrufen.



General von Emmich wurde anlässlich der Eroberung der belgischen Festung Vütich durch Verleihung des Ordens Pour le mérite ausgezeichnet.

Die Engländer vor Togo.

Vor der Hauptstadt von Togo, Lome, ist eine starke englische Truppenexpedition von der benachbarten englischen Kolonie Goldküste erschienen. In Abwesenheit der kleinen Kolonialtruppe und sämtlicher wehrfähiger Weissen, die sich mit dem stellvertretenden Gouverneur zum Schutz wichtiger Stationen ins Hinterland begeben hatten, nahmen die Engländer von der Hauptstadt Besitz unter feierlicher Festsage, die Ordnung zu wahren und das Eigentum zu schützen!

Man hat in Deutschland natürlich niemals daran gedacht, Togo gegen einen solchen Angriff sichern zu wollen. Es sind dort nur zwei Offiziere, fünf Unteroffiziere, 150 farbige Soldaten. Wie lange die Engländer sich des Besitzes freuen werden, wird auf einem ganz anderen Schauplatz entschieden werden.

Vütich in deutschen Händen.

Die belgische Festung Vütich ist nach einer antilichen Meldung fest in deutschen Händen. Bei dem Kampfe hatte der Feind, der ein Viertel der gesamten belgischen Armee umfaßte, sehr starke Verluste. Es wurden etwa 4000 Gefangene gemacht, deren Abtransport nach Deutschland bereits begonnen hat.

Der Name des Zaren eine Schande.

Im sächsischen Heere gibt es kein Barenregiment mehr. Das Feldartillerieregiment Nr. 28 in Bautzen war vor einiger Zeit vom König Friedrich August dem Kaiser Nikolaus verliehen worden, und es trug seitdem auf den Achselklappen die Anfangsbuchstaben seines kaiserlichen Chefs. Seit dem Wortbruch des Zaren sind diese Buchstaben von den Achselklappen verschwunden und man sieht nur noch die Zahl 28 darauf. Ebenso sollen von den Achselklappen der Unteroffiziere und Mannschaften des 1. Gardebrigaden-Regiments Königin von Großbritannien und Irland

(Chef König Georg V. von England) und des 2. Gardebrigaden-Regiments Kaiserin Alexandra von Rußland (Chef Kaiserin Alexandra von Rußland) die Namenszüge entfernt werden. Von den alten blauen Uniformen haben die Mannschaften die Namenszüge selbst abgetrennt, bei den neuen grauen Feldzugs-Uniformen sind die Achselklappen zum Teil umgedreht worden, so daß der Namenszug nach unten liegt und nicht sichtbar ist. Die Mannschaften des Kaiser Alexander Gardebrigaden-Regiments Nr. 1 tragen den Namenszug nach wie vor, da er hier nicht wie bei den beiden oben genannten Regimenten erst aus neuerer Zeit stammt, sondern an Kaiser Alexander I. von Rußland, den im Jahre 1825 verstorbenen Freund König Friedrich Wilhelms III. erinnert.

Keine Kriegsfreiwilligen für die Marine mehr.

Überaus viele Freiwillige und Kriegsfreiwillige treffen in den Standorten der kaiserlichen Marine ein, ohne daß ihre Annahme möglich ist. Es wird daher denjenigen Personen, die keinen Einberufungsbeehl oder Kriegssorder haben, dringend abgeraten, nach den Marinegarnisonen zu reisen, in der Annahme, dort eingestellt zu werden. Der Bedarf ist augenblicklich gedeckt.

Frankreich und Belgien.

Antlich wird erklärt: Die von den Kämpfern um Vütich vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß die Landesbewohner sich am Kampfe beteiligt haben. Die Truppen sind aus dem Hinterhalt und Arzte bei Ausübung ihrer Tätigkeit beschossen worden. Gegen Verwundete wurden von der Bevölkerung Grausamkeiten verübt. Ebenso liegen Meldungen vor, daß die französische Grenzbevölkerung gegenüber Mes aus dem Hinterhalt deutsche Patrouillen abgeschossen hat. Es kann sein, daß diese Vorfälle durch die Zusammenziehung der Bevölkerung in jenen Industriebezirken hervorgerufen wurden. Es kann aber auch sein, daß der Frankfurterkrieg in Frankreich und Belgien vorbereitet ist und gegen unsere Truppen angewendet werden soll. Sollte letzteres zutreffen und durch Wiederholung solcher Vorfälle erwiesen werden, so haben unsere Gegner es sich selbst zuzuschreiben, wenn der Krieg mit unerbittlicher Strenge auch gegen die schuldige Bevölkerung geführt wird. Man wird es den deutschen Truppen, die gewohnt sind, Disziplin zu halten und den Krieg nur gegen die bewaffnete Macht des feindlichen Staates zu führen, nicht verdenken können, wenn sie in gerechter Selbstverteidigung keinen Pardon geben. Die Hoffnung, durch die Entfesselung der Leidenschaften des Volkes auf den Krieg einzuwirken, wird an der unerwiderlichen Energie unserer Führer und Truppen zuschanden werden. Vor dem neutralen Auslande sei aber schon zu Beginn des Krieges festgelegt, daß es nicht die deutschen Truppen waren, die eine solche Form des Kampfes hervorriefen.

Neue Erfolge an der russischen Grenze.

Die Grenzschutzabteilung in Biella, zehn Kilometer östlich Johannisburg, hat den Angriff einer russischen Kavalleriebrigade zurückgewiesen. Acht Geschütze und mehrere Munitionswagen sind in unsere Hände gefallen. — Fast zu gleicher Zeit wurden in Sammaleningen (drei Meilen östlich von Tilsit) drei Kompanien Landwehr von zwei russischen Infanteriekompanien und einer Maschinengewehrkompanie angegriffen worden. Die Landwehr zwang die Russen zum Rückzug auf Jurborg.

Verweirte Stimmung in Rußland.

Im Gegensatz zu den Meldungen aus Petersburg, wonach im ganzen Lande eine ungeheure Kriegsbegeisterung herrscht, wird aus sonst gut unterrichteten Bamberger Kreisen mitgeteilt, daß im ganzen Lande, besonders aber in Warschau, der Hauptstadt Polens, eine sehr gedrückte Stimmung herrscht.

Die Militärkette haben nach dem Scheitern des Einbruchversuches in Preußen die Hoffnung auf einen Erfolg aufgegeben. Man verpackt die Staatsarchive, Gold und alle Vorräte, um sie in das Innere des Landes fortzuschaffen. In den Grenzgebieten wünscht man eine Niederlage für die Russen herbei. In den Städten im Inneren des Reiches geht die Revolution und wartet auf den Augenblick, wo sie ihr Haupt erheben kann. Aus derselben Quelle stammt die Meldung, daß in Czernochow, Sosnowice, Warschau große Arbeitermassen Kämpfe gegen Kosaken befehligen haben. Es heißt sogar, daß die Russen aus Warschau abziehen. Nach anderen Meldungen haben sogar schon die russischen Zivilbehörden Warschau verlassen.

Russische Seeminen vor Petersburg.

Stockholmer Zeitungen berichten über die Verhörung Hangö (am Finnischen Meerbusen, an dem auch Petersburg liegt) durch die Russen: Die Russen verfeuert einen großen Dampfer am Hafeneingang und ebenso alle Hafenträume, sprengten die Eisenbahnstationen und die Hafenmole in die Luft, zerstörten die Eisenbahnlinien und sperrten die Einfahrt nach Petersburg durch Minen. Die Einfahrt wird durch Torpedobootsflotten bewacht.

Die Österreicher auf dem Vormarsch.

Die Österreicher, die von verschiedenen Punkten nach Velen vorgedrungen sind, haben mehrere Ortschaften vierzig Kilometer von der Grenze auf russischem Gebiete besetzt. Sämtliche Verläufe feindlicher Reiterpatrouillen in Ost- und Mittelgalizien einzufallen, wurden abgewehrt.

Türkische Kriegsschiffe für England.

Die türkische Regierung gibt antlich bekannt, daß England die dort im Bau befindlichen der Türkei gehörigen Großlinien, Schiffe „Sultan Osman“ und „Reschadi“, sowie zwei für Chile im Bau begriffene, von der Türkei angekaufte Zerstörer von 1850 Tonnen die englische Flotte eingereiht hat. Die neuen Namen der Linien sind „Agincourt“ und „Erin“. Diese Handlungswiese Englands hat in der Türkei allgemeinen Unwillen erregt.

Die Neutralität Skandinaviens.

Da zwischen bestimmten fremden Mächten Krieg ausgebrochen ist, haben die Regierungen Schwedens und Norwegens durch eine Proklamation erklärt, daß sie beiderseits fest entschlossen sind, während dieses Kriegszustandes jeder für seinen Teil bis zur äußersten Grenze Neutralität zu beobachten. Ferner haben die beiden Regierungen verbindliche Zusicherungen ausgetauscht, um zu verhindern, daß der in Europa herrschende Kriegszustand zu feindlichen Maßnahmen einer der beiden Mächte gegen die andere führen könnte.

Ägypten im Kriegszustand.

In Ägypten ist der Kriegszustand verhängt worden.

Keine Neutralitätsklärung Japans.

Mit Rücksicht auf das englisch-japanische Bündnis hat Japan keine Neutralitätsklärung erlassen, seine Haltung wird nach einer antlichen Erklärung von den Ereignissen auf den Meeren des fernsten Ostens abhängen.

Schießt nicht auf Flieger!

Von antlicher Stelle wird nochmals dringend gebeten, bis in das kleinste Dorf hinaus davor zu warnen, auf Flieger, die sich nicht etwa durch Bombenwerfen oder in anderer durchaus zweifelhafter Weise als Feinde erweisen, zu schießen. Man bedenke nur, welcher Unheil durch einen Treffer gegen einen Luftfahrer in ihrer wichtigen Tätigkeit angerichtet werden kann! Dasselbe gilt von unsern Kraftfahrern. Wir haben keine feindlichen Kraftwagen mehr im Lande.

Im Hochgebirge.

4) Novelle von C. Born.
(Fortsetzung.)

„Doch nur unter einer Bedingung will ich tun!“

„Und die wäre?“

„Wenn du niemals mehr Geld von mir erprecht!“

„Gut“, versetzte der Doktor, „ich werde niemals mehr Geld von dir erpressen.“

„Wart“, in a Viertelstunde bin ich zurück.“ Damit zog Brotop seine Jacke an, setzte den Hut auf und ging fort. Auch der Doktor verließ die Stube. Eine Zeit lang sah er dem Bauer nach, wie er langsam den Dorfweg gegen die nächsten Hütten einschlug; dann lenkte er seine Schritte nach dem Hofraum und in den Garten. An einem schattigen Plaz, von welchem aus man das Haus und die Straße im Auge behalten konnte, ließ er sich auf den weichen Rasen nieder und streckte seine Glieder behaglich aus. Als er den Bauer nach einer Weile zurückkehren sah, begab er sich wieder in das Erdgeschloß des Hauses zurück.

„Hier“, sagte Brotop, ein Paket Banknoten hervorziehend und es dem Doktor überreichend, „hier ist das Geld.“

Raum fühlte der Doktor die Banknoten in seinen Händen, so überflog ein teuflisches Grinsen seine häßlichen Gesichtszüge; er zählte die Banknoten langsam und mit größter Vorsicht, und nachdem er mit seiner Arbeit fertig geworden, nickte er beifällig mit dem Kopfe und steckte das Paket mit den Worten

in die Tasche: „So, alles in Ordnung, das wäre nun abgemacht.“

Der Bauer hatte sich inzwischen aufs Bett gelegt, mit Sehnsucht den Augenblick erwartend, wo sein Beirger die Stube verlassen werde. Deshalb wunderte er sich nicht wenig, als der Doktor, anstatt Anstalten zum Fortgehen zu machen, eine zweite Zigarre anzündete und sich neuerdings auf seinen früheren Platz niederlegte.

Mit der Geldangelegenheit waren wir fertig, Brotop“, begann er abermals, gegen den Bauer gewandt. „Jetzt zu etwas Anderem.“

Brotop hob staunend seine Augen empor und blickte starr auf den Doktor.

„Brotop, ich hab' das Jungfellenleben satt; ich bin des ewigen Herumzuges müde und mücht' auch amal meinen eigenen Herd gründen. Wir sind seit zwanzig Jahren stets die besten Freunde g'west und haben einander verschiedene gute Dienste erwiesen. Deine Tochter, die Sessler, hat mir schon lang' ins Aug' g'flogen. Sie ist a brav's, sauberes Dirndl und ganz nach meinem Gusto. Ich bin jetzt in den besten Jahren“, fügte er, seine Gestalt selbstgefällig betrachtend, bei, „und schon manche reiche Bauerstochter hat ihre Augen auf mich geworfen; aber wie die Sessler ist keine. Deswegen hab' ich's mir in' Kopf gesetzt: Die Sessler muß mein werden, und was ich mir amal in' Kopf setz', das führ' ich auch durch, nit war. Brotop?“

„Es' ist die Sessler, mein ang'st's Kind, dir zum Weib geb', eh' verkehrst's dem Teufel“, erwiderte der Bauer in kurzen, abgerissenen

Worten, ohne seinen stieren Blick von dem Doktor abzuwenden.

„Ich hab' diese Antwort vorausg'seh'n, denn ich kenn' dich, Brotop“, versetzte der Doktor. „Im Anfang bist' immer widerspenstig und läßt den Jörn aus dir sprechen; aber nachher, wenn sich der erste Ärger g'legt hat, dann kommst' zur Einsicht und gibst' nach.“

„War's früher mit dem Geld nit auch so?“

„Die Sessler wird niemals dein, und wenn i selbst g'Grund geh'n soll!“

„Bist' noch anders reden Brotop. Der alte Rathies lebt noch und wird noch lange leben; dafür laß' mich sorgen.“

„Simm'sapperment! Und i sag's noch amal: Du kriegst' mei Kind nit in die Klauen“, schrie der Bauer, dessen Gesicht sich vor Wut verzerrt hatte, mit so furchtbarer Stimme, daß die Fensterscheiben klirrten. Dabei sprang er mit einem Satz vom Bette, ergriff den an der Wand hängenden Stuhl und drückte ihn auf den Doktor ab.

Letzterer war auf eine Katastrophe gefaßt, denn er kannte des Bauers heftiges, aufbrausendes Temperament. Er war deshalb jeder seiner Bewegungen mit gespanntester Aufmerksamkeit gefolgt und sprang im Augenblick, als jener die Wache gegen ihn anlegte und abbrückte, schnell bei Seite, so daß die volle Ladung in den eigenen Wand-schrank ging.

Nachdem der Schuß verhallt war, stand Brotop, den Stuhl noch immer in der Hand haltend, wie festgewurzelt da, denn er war ebenso bestürzt als überaus über die Tat, die er soeben verübt hatte.

„Du hast einen Mordversuch begangen,

Brotop“, sagte der Doktor, vor ihn hinstehend. „Ich mer's Verbrechen, das harte Strafen nach sich zieht. A Glüd für dich, daß niemand g'seh'n; ich hab' keine Zeugen, daß Gewehr kann auch durch Zufall selbst losgegangen sein. Allein, ich will jetzt geh'n. In acht Tagen komme ich wieder. Ich geb' dir Bedenkzeit, Brotop, überlege alles genau. Die Sessler muß mein Weib werden!“

Als der Doktor fort war, wankte Brotop nach seinem Bette und begrub sein Antlitz in den Kissen.

Am Abend kehrte Sessler samt den Dienstleuten von der Heimad zurück. Wie alljährlich, so wurde auch diesmal der ganze Heu-vorrat in den Stadeln auf der Alpe untergebracht, bis auf ein kleines Gebirgsrödelchen voll, das von einem betrübten Ochsenpaar, der Sittie gemäß, mit Mühe nach dem Bauernhofe heruntergeschafft wurde. Dieser Tag war jedesmal ein Festtag für das bei solchen Gelegenheiten durch eine betrübliche Anzahl Tagelöhner verstärkte Hausgebinde. Schon von ferne hörte man das in den Bergen widerhallende Lachen und Tobeln der Heimkehrenden. Die Gruppe bot ein herrliches Bild dar und wäre eines Malers würdig gewesen: In der Mitte der geschmückten Wagen, rings herum die Burschen mit ihren grünen Gebirgshüten, auf denen Schilddach und Geleierfedern wehten, mit den grauen Jäden, den nackten Ärmeln, grünen Strümpfen und nageleislagenen Händschuhen, dazwischen Frauen und Mädchen in der bunten feierlichen Gebirgsstracht, umflossen von den goldenen Strahlen der scheidenden Sonne. Alle mit Senfen und Rechen auf den Schuftern

Gefallene und Verwundete auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Infanterie-Regiment 18.
Grachowski, Gefr., 7. Komp., tot. Gant, Refero., 8. Komp., tot.

Infanterie-Regiment 41.
Gailus, Rusl., 4. Komp., tot.

Infanterie-Regiment 59.
Brink, Rusl., 9. Komp., verwundet (lt. Oberarm, Knochensplit.). Riellen, 8. Komp., verwundet (Schulter). Doh, 12. Komp., leicht verwundet (linker Oberarm). Salewski, Rusl., 6. Komp., leicht verwundet. Schmad, Rusl., 6. Komp., leicht verwundet (lt. Oberarm).

Infanterie-Regiment 63.
Schüpe, Rusl., schwer verwundet. Geppert, Rusl., verwundet (Quetschwunde). Daehne, Rusl., leicht verwundet. Talmar, Refero., leicht verwundet. Buhr, Feldw., leicht verwundet. Richter, Rusl., leicht verwundet.

Infanterie-Regiment 155.
Matala, Refero., 6. Komp., tot. Glocowicz, Refero., 6. Komp., tot. Tyszkowski, Refero., 6. Komp., tot. Kockich, Refero., 6. Komp., tot. Reiber, Rusl., 7. Komp., tot. Goenich, Tamb., 8. Komp., tot. Seltmann, Rusl., 8. Komp., tot.

Infanterie-Regiment 156.
Barusel, Gefr., 6. Komp., tot. Gsch, Cyprian, Refero., 6. Komp., tot. Schaubert, Ignaz, Gefr., 7. Komp., tot. Thoms, Reinhold, Rusl., 7. Komp., tot. Rattner, Rusl., 7. Komp., schwer verwundet (beide Arme). Sonnenwald, Rusl., 7. Komp., verwundet. Krafczyk, Alexander, Rusl., 6. Komp., leicht verwundet. Sygda, Hermann, Refero., 6. Komp., schwer verwundet (linke Hüfte). Rajama, Refero., 6. Komp., schwer verwundet (linkes Bein). Schoppe, Hubert, Unteroff., 7. Komp., schwer verwundet. Kreitenbohn, Rusl., 7. Komp., schwer verwundet (beide Arme).

Infanterie-Regiment 157.
Kost, Rusl., tot. Zielonka, Rusl., schwer verwundet.

Infanterie-Regiment 171.
Schobing, Josef, Refero., geb. 8. 8. 88 Kapfersberg, Kr. Nappoldsdorfer, 1. Komp., tot. Krapf, Theodor-Franz, Rusl., geb. 8. 8. 91 Eisenach, 1. Komp., tot. Winkler, Emil-Lucian-Anton aus Wilschhausen (Elt.), 10. Komp., tot. Jacobi, Gustav-Adolf, aus Bederfeld b. Arnshagen, 10. Komp., tot.

Jäger-Bataillon 14.
Gecht, Jäger, Chauffeur, aus Freiburg, verwundet.

Dragoner-Regiment 14.
Leng, Wild., Gefreiter, geb. 15. August 1891, Reiningen, tot. Heinrich, Alfred, Gefreiter, geb. 16. Februar 1892, Kottbus, vermisst. Kuntel, Bülh., Unteroff., geb. 24. April 1891, Biederstadt, vermisst. Kollat, Otto, geb. 16. März 1889, Dorst, Batingen, verwundet (Arm). Moeller, Friedrich, Unteroff., geb. 1. Mai 1889, Pargheim, verwundet (Schulter). Singer, Lucian, geb. 18. August 1892, Bennheim, gefallen. Deinz, Paul-Oskar, Dragoner, aus Untermergrün i. Sa., tot.

Dragoner-Regiment 22.
Schneider, Gefr., tot. Reichmann, Dragoner, vermisst.

Fusaren-Regiment 7.
Jungmann, Leutn. d. R., tot. Reich II., Jular, tot.

Infanterie-Regiment 1.
Koad, einl.-frei. Unteroff., tot. Foerster, Tromp. Sergt., tot. Malt, Ulan, tot.

Infanterie-Regiment 14.
Busche, Ulan, 4. Esk., tot. Diedmann, Leutn., 4. Esk., verwundet und vermisst. Gausler, Ulan, 3. Esk., verwundet und vermisst. Aderholz, Unteroff., 3. Esk., verwundet.

Infanterie-Regiment 15.
Kriger, Gefr., tot. Kramer, Ulan, verwundet und vermisst. Schäfer, Ulan, verwundet und vermisst.

Jäger-Regiment zu Pferde 3.
Geiler, Jäger, vermisst. Alal, Gefr., vermisst.

Jäger-Regiment zu Pferde 5.
Baader, Kurt, verwundet (Hals).

Jäger-Regiment zu Pferde 11.
Bach, Philipp, Gefr., schwer verwundet (Lunge).

Feldartillerie-Regiment 35.
Schalow, Tromp., Unteroff., 1. Bat., verwundet.

Feldartillerie-Regiment 57.

Hilke, Leutnant d. R., Sturz mit dem Pferde (beide Handgelenke verletzt).

Ort und Datum, an dem die einzelnen Gefechte stattgefunden haben, können bis auf weiteres nicht veröffentlicht werden, doch gibt den sich ausweisenden Angehörigen auf Anfragen das Zentral-Nachweises-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, schriftlich oder mündlich Auskunft. Die Verwundeten sind in guter Lage.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der kommandierende General von Deimling dankt in einer besonderen Rundgebung der elsässischen Bevölkerung für den während der Mobilisation bewiesenen Opfermut. Er begrüßt es mit besonderer Freude, daß viele Tausende, namentlich aus den elsässischen Familien, als Freiwillige zu den Fahnen geeilt seien. Nacheinander haben so die Polizeiverwaltung und der Statthalter in zwei an den Reichslandtag gerichteten Telegrammen und nun auch die Militärbehörde die Haltung des Reichslandes aufs wärmste anerkannt.

* Ein Erlass des Ministers des Innern erteilt die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Berlin, dafür Sorge zu tragen, daß den im preussischen Staatsgebiet weilenden amerikanischen Staatsangehörigen seitens aller Behörden und seitens der Bevölkerung überall größtes Entgegenkommen gezeigt werde.

* Eine Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ist in der Bildung begriffen. Der Staatsminister und Minister des Innern v. Voß und Kommerzienrat Selberg-Berlin sind in das Präsidium eingetreten.

* Die Direktion der bairischen Hochschulen sind vom Kultusminister angewiesen worden, vom nächsten Wintersemester ab russische, serbische und montenegrinische Staatsangehörige nicht mehr zum Studium an den bairischen Hochschulen zuzulassen. Von der Anordnung einer gleichen Maßregel gegenüber englischen, französischen und belgischen Staatsangehörigen wurde zunächst deshalb abgesehen, weil nur wenig Studierende aus diesen Ländern sich in den letzten Jahren an den bairischen Hochschulen befunden haben und sie sich auch nicht so lästig gemacht haben wie die Russen und Serben.

Österreich-Ungarn.

* Graf Andrássy, der frühere ungarische Minister, äußerte sich über die durch den Kriegszustand geschaffene Lage: Ich kenne die Einzelheiten zu wenig, um mich eingehend äußern zu können, aber ich muß aussprechen, daß ich die höchste Verehrung und das höchste Vertrauen für die männliche Entscheidungsfähigkeit und die Mäßigkeit hege, die der Deutsche Kaiser bewiesen hat. Die Energie seines Auftretens und die imponierende Tapferkeit bilden an und für sich schon einen entscheidenden Faktor des Erfolges. Das machtvolle Auftreten unseres hohen Verbündeten, der sein Vordringen und sein Schwanken kannte, und ebenso auch die Haltung unserer Monarchie haben alle Herzen mit Vertrauen erfüllt.

Von Nah und fern.

Dreißig Millionen für das Rote Kreuz.
Für die Kriegsfürsorge und durch den Verein Rotes Kreuz in Frankfurt a. M. in 5 Tagen 30 Millionen Mark gesammelt worden.

Freier Verkehr auf deutschen Wasserstraßen.
Nach einer Mitteilung der Organisation der Berliner Lloyd A. G. an die Berliner Handelskammer sind Einrichtungen getroffen, Berlin aus dem Wasserwege sowohl von Hamburg als auch Stettin zu versorgen.

Höchstpreise für Lebensmittel.
Der Oberbürgermeister von Lier legte den Höchstverkaufspreis für Frühkartoffeln pro Zentner auf 5 Mk. und pro Pfund auf 6 Pfg. fest. Bei Weigerung, zu diesen Preisen zu verkaufen, beschlagnahmt die Polizei die Verkaufsvorräte.

Heißig gearbeitet hatten, sollten auch am Abend hinreichend befristet werden; so war es wenigstens immer Sitte im Grubhause gewesen.

Unter den schwarzen Tannenspielen im Osten war indessen der Vollmond emporgestiegen, die weiße Hochgebirgslandschaft in einen magischen Dämmerchein tauchend. Auf den Klüften der Gebirgskuppen glänzten breite Silberströme, und in den Tälern sammelten sich die Nebel zu langgestreckten, fantastisch gestalteten Wäldern.

Winzgen hatte sich bisher nicht am Tanze beteiligt; er saß auf der Steinbank neben der Haustür, zeitweise mit Sessler plaudernd, die sich jedesmal, sobald es ihre Geschäfte erlaubte, auf ein Stelchen neben ihm niederließen. Sie hatte den Strauß würziger Alpenblumen, der in ihrem Nieder streckte, abgenommen und auf des Vorfürs Hut befestigt. Ein derber, herzhafter Kuß von seiner Seite war der Lohn dafür, und als das Mädchen später abermals zu ihm herankam, legte der Vorfürs seinen Arm um ihren schlanken Leib und mischte sich mit ihr unter die fröhliche Schar der Tänzer. Während des Tanzes stimmte er einen lustigen „Steirischen“ an, in dessen Melodie gleichzeitig der Rhythmusklapper einfiel, und als er geendet war, warf er den Hut weit in die Höhe, seinem Freudengedächtnis durch mehrere fröhliche Jauchzer Luft machend.

Nach und nach verloren sich die Leute und es ward immer stiller, als mit einem Male Waggengerall und der Hufschlag eines schnell trabenden Pferdes vernommen ward, ein um diese Stunde seltenes Ereignis in dem vereinsamen

In Frelenwalde a. Oder wurde der Preis auf 6 Pfg. für das Pfund festgesetzt.

Deutsche Dichter unter den Fahnen.
Der fünfzigjährige Dichter Dehmel ist als Freiwilliger ins Feld gezogen, auch Ludwig Ganghofer hat sich trotz seiner 60 Jahre freiwillig gemeldet. Auch Paul Oskar Höcker, der bekannte Berliner Romanist, ist bereit als Hauptmann Dienst. Alfred Walter v. Seydel, der Lyriker, wird als aldenburgischer Dragoner bald vor dem Feinde stehen, und von unserer jungen Dichtergeneration sind, soweit uns bis jetzt bekannt, Paul Bach und Hans Ehrenbaum-Degele zu den Fahnen geeilt. Karl Vollmöller, der Dichter des „Mirakel“, ist soeben mit unserem englischen Vorkämpfer, dem Fürsten Lichnowsky, aus London nach Berlin zurückgekehrt und wird sich, wie verlautet, ebenfalls zur Verfügung stellen.

Ein Nezer unter Deutschlands Fahnen.
Die seltene Erscheinung, einen Nezer als Kriegskameraden unter sich zu haben, kann ein deutsches Regiment verzeichnen. Ein Südwestafrikaner, der im deutschen Gebiet Südwestafrikas als Schutztruppier seine Dienste tat, siedelte später nach Deutschland über und land hier dauernde Existenz. Jetzt muß er in die Front. Als der Nezer dieser Tage in der schmutzigen Felduniform des Regiments, von seiner weißen Frau begleitet, sich zur Kaserne begab, erregte er die allgemeine Aufmerksamkeit der Passanten.

Zum Kampf für Freiheit und Ehre.
Die Witwe Anna Böhler in Bensdorf bei Salzmünde (Prov. Sachsen) schickte neun Söhne und drei Schwiegersöhne in den Krieg. Fast ebensoviel Krieger stellt die Familie des Gutsbesizers Hendrich in Lohrath (Königreich Sachsen). Sieben Söhne und zwei Schwiegersöhne ziehen in den Kampf.

Vor hundert Jahren.
In Rachen soll das Gerichtsbau ein Erweiterungsbau erfahren. Dazu ist es notwendig geworden, die bei der Errichtung des Kongressdenkmals ins Fundament eingemauerte Urkunde auszuheben. Wie aus dieser hervorgeht, haben sich vor hundert Jahren die an dortiger Stelle versammelten Monarchen von Preußen, Österreich und Rußland durch Handschlag ewige Treue und Freundschaft gelobt. Wie der Jar dieses Treuegelöbnis geachtet hat, ist uns erst in der letzten Zeit klar geworden.

Töblicher Auto-Unfall.
Bei einer Patrouillenfahrt stürzte auf der Runkstraße bei Bodau unweit Dresden ein Kraftwagen um. Ein Oberleutnant wurde hierbei tödlich verletzt und zwölf Unteroffiziere und Mannschaften teils schwer, teils leicht verletzt. Sie wurden nach Anlegung von Notverbänden in die Garnison zurückgebracht.

Ein Opfer des Krieges.
Der englische Sprachlehrer Wareham in Nürnberg hat sich durch Gas vergiftet. In einem hinterlassenen Briefe gibt er an, daß ihm sein Vaterland durch die Kriegserklärung an Deutschland die Existenz geraubt habe. Wareham gab englischen Unterricht in Nürnberg; er unterrichtete auch die Schulleute in der englischen Sprache.

Allerlei vom Tage.

— Auf der Straße „Bruchstraße“ in Langendreeß bei Dortmund wurden bei einer Explosion schlagender Wetter vier Bergleute erschlagen. Alle vier konnten nur als Leichen geborgen werden.

— In Hinterhain im Vogtlande erkrankte eine neunköpfige Familie an Bilzvergiftung. Eine 17-jährige Tochter ist gestorben.

Vermischtes.

Russische Kriegsbegeisterung gegen Rußland.
In Wien hatte sich wegen einer geringfügigen Übertretung ein neunzehnjähriger, in Rußland geborener Handlungsgehilfe vor Gericht zu verantworten. Es wurde ihm dabei bedeutet, daß er als militärpflichtiger Russe während der Dauer des Krieges in Haft genommen werden müßte. „Es ist mir alles gleich“, erwiderte jener, „wenn ich nur nicht nach Rußland zurückkehren muß.“ Und derselbe Russe bat hernach, in die österreichische Armee eintreten zu dürfen, um gegen Rußland zu kämpfen! —

Alpendorfe. Bald darauf hielt eines jener leichteren Gefährte, wie sie nur in Gebirgsgegenden zu finden sind, vor dem Grubhause, und ein städtisch gekleideter Mann entstieg dem Wägelchen. Sessler nebst dem von allen Seiten herbeikommenden Gesinde erfuhren aus seinem Munde, er sei bei einer Gebirgsreise auf Irrwege geraten und endlich bei später Nacht in dieses Dorf gekommen. Der Aufseher, welcher der Gegend ebenfalls unbekannt sei, habe geraten, im Wirthshaus vorzusprechen, dessen weiß schimmerndes Gemäuer neben der Kirche schon von weitem zu erkennen war. Dort angelangt, habe er jedoch alles verperrt gefunden und von einem vorübergehenden Bauer in Erfahrung gebracht, daß der Wirth vertrieben und schon mehrere Tage abwesend sei, auch habe dessen alte Wirthschafterin diese Gelegenheit benutzt, um ihrer im nächsten Marktflecken wohnenden verheirateten Tochter einen Besuch abzustatten. Ferner habe ihm der Bauer empfohlen, nach dem Grubhause einzuliegen, wo nicht allein des Erntefestes halber noch alles wache, sondern auch eine gute Unterkunft zu finden sei.

Sessler bewillkommnete den Fremden darauf aufs herzlichste, und nachdem sie ihm bedeutet, daß der Vater krank daniederliege, erludte sie ihn, eine kurze Zeit zu verweilen, bis das Stübchen im oberen Stockwerke zu seiner Aufnahme hergerichtet sein werde, worauf sie fortstellte, um für die Unterbringung der Fremden und des Gefährtes Sorge zu tragen.

Der Fremde sprach mit Winzgen und den anderen Leuten; er pries die Gegend, sowie den herrlichen Abend und erkundigte sich

Freilich dürfte dieser Wunsch dem Wirthshaus kaum erfüllt werden.

Der nächste Weg.
Den in Berlin weilen- Ausländern scheint der Jubel über die tapferen Taten unserer wackeren Jungen in Feindesland etwas unangenehm zu werden. Ihre Bestärkung läßt die Berliner aber sehr kalt, wie folgendes Gespräch zeigt. Gleich nach Bekanntwerden des Einnahme Lüthichs stürzte ein Fremder aus einem Hotel auf einen Unter den Linden ein Extrablatt lesenden Berliner zu mit den Worten: „Können Sie mir sagen, wie ich am schnellsten nach Petersburg komme?“ — „Das überlegen wir uns auch eben!“ war die in ruhigem Tone gegebene Antwort.

Die Verwundeten auf dem Schlachtfelde.

Es ist heute die Frage von Interesse, wie die Verwundeten auf dem Schlachtfeld behandelt werden. Die moderne Kriegschirurgie ermöglicht durch ihre große Vervollkommenheit selbst noch in schweren Fällen eine Rettung des Verwundeten. Daher kommt es, daß bei der großen Anzahl von Verwundungen, die in den heutigen Massenheeren mit den modernen Waffen vorkommen, verhältnismäßig wenig Todesfälle zu verzeichnen sind. Es kommt dazu, daß die modernen Geschosse durch ihren Bau und ihre große Durchdringungskraft den getroffenen Soldaten zwar kampfunfähig machen, bei weitem aber nicht so schwere Verwundungen hervorrufen wie die früheren Waffen. Die Behandlung der Verwundeten ist nun folgende:

Schon lange vor Beginn einer Schlacht werden die Sanitätsmannschaften aller Art mobilisiert. Von dem großen Feldlazarett werden nach allen Richtungen Kolonnen ausgesandt, die neben tragbaren Lazarett-Betten, in denen Schwerverwundete schnell untergebracht und behandelt werden können, allerlei Verbände und Heilmittel zur Verfügung haben. Erstes Erfordernis ist schnelle Hilfe. Darum wird bereits das Samariterwerk begonnen, während noch der Kampf tobt. Unerschröten begeben sich die Sanitätsmannschaften auf das Schlachtfeld und bringen die Verwundeten aus dem Schießbereich. In schweren Fällen wird sofort eingegriffen, besonders wenn es sich darum handelt, die Wunde aseptisch zu machen und vor Brand zu bewahren. Sehr oft verbinden sich die Mannschaften mit den ihnen zur Verfügung stehenden Verbandstoffen selbst.

Am ungefährlichsten sind Verwundungen in den weichen Knochenteilen, da hier durch ein modernes Gewehrgehos nur kleine, meist gut verheilende Löcher von 1 1/2 cm Durchmesser entstehen. Durch die Erfahrungen, die unausgeseht im Frieden an Versuchstieren gemacht werden, gelingen aber heute auch Heilungen von sehr schweren Verwundungen. So wurden im russisch-japanischen Kriege von den an deutschen Universitäten geschulten japanischen Ärzten nachweislich eine große Anzahl schwerer Verwundeten mit plätscherndem Erfolge behandelt. Am schwersten ist die Behandlung von Bauchwunden. Es befinden sich zurzeit in allen Heeren bereits die modernsten fahrbaren „Röntgen-Automobil-Wagen“, die eine sachgemäße Behandlung der im Kriege durch Schuß oder Stieb Verwundeten allein ermöglichen.

Die schnelle Feststellung des Ortes, wo die Kugel hien geblieben ist, sowie die Art der Knochenverletzung, ist bekanntlich nur durch Röntgenphotographie möglich. Besonders die Zersplitterung des Knochens, die beim Schuß im Mittelknochen erfolgt, macht eine Röntgenbehandlung durchaus notwendig, wogegen eine durchgeschlagene Kugel an der Spitze oder am Ende des Knochens den Röntgen-Apparat entbehrlich erscheinen läßt. Ist die Verwundung festgestellt und keimfrei gemacht, dann erfolgt die Schienung der Knochen, die im Feldlazarett vor sich geht, während die erste, schnelle Behandlung in Lazarett-Betten erfolgt. Die Schmerzen des Kriegers sind entgegen der landläufigen Vorstellung in vielen Fällen, besonders kurz nach der Verwundung, nicht groß. Das Hilfsmerk des Arztes im Kriege ist ein sehr erfreuliches, da es in mehr Fällen, als man gemeinhin annimmt, Rettung des Lebens bringt.

nebenbei nach diesem oder jenem. Dann sah er von den kalten Speisen, die man ihm vorgesetzt, und trank von dem Wein, dessen Güte er lobend anerkannte. Als Sessler dann mit der Nachricht zurückkam, daß nun alles in Bereitschaft sei, dankte er für die freundliche Aufnahme und Bewirtung, wünschte allen eine gute Nacht, worauf er die steile Holzstiege emporstieg.

Winzgen nebst den anderen Dorfbewohnern hatte sich ebenfalls auf den Heimweg begeben, und nachdem das Gesinde sämtliche Gerätschaften ins Haus gebracht und Sessler eigenhändig das Haus verperrt hatte, unterbrach nichts mehr die friedliche Nachtruhe, als das einformige Blätkern des Hausbrunnens.

Im Wirthshaus.

Schon mit dem frühesten Morgen des nächsten Tages war der Fremde ausgeflogen. Er hatte die nächstgelegenen Bergspitzen bestiegen, um den Sonnenaufgang und die herrliche Rundschau genießen zu können. Nach seiner Rückkehr in den Grubhof sprach er mit Brotkop, der das Bett auf kurze Zeit verlassen hatte, und mit Sessler. Er konnte kaum Worte genug finden, um die Eindrücke zu schildern, die alle diese ungelassenen Derrlichkeiten der prächtig entfalteten Hochgebirgsnatur auf ihn ausübten. Dann nannte er den Namen einer ferneren großen Stadt, in der er geboren, die er auch, mit Ausnahme weniger Geschäftsreisen, vorher niemals verlassen hatte.

Vaterländischer Frauen-Verein Camberg.

Die Mitglieder unseres Vereins laden wir hierdurch zu einer

General-Verammlung

auf

Sonntag, den 16. August 1914,

Nachmittags 4 Uhr,

in den Saalbau Gläner dahier ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle der verzogenen Frau Dr. Fluck.
2. Beteiligung des Vereins an der Fürsorge für die Kranken und Verwundeten aus dem entstehenden Kriege.
3. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Der Vorstand.

Höhere Knabenschule Camberg.

Während der Ferien und sonstiger schulfreier Zeit stehen die Schüler der höheren Knabenschule für Ernte- und andere Arbeiten zur Verfügung.

Anfragen sind an mich zu richten.

J. Knoth,
Rektor.

Blitz-Ableiter

nach Professor Findeisen
fertigt und prüft

Wilhelm Lottermann, Camberg,
geprüfter Blitzableiter-setzer,
Mechaniker und Installationsgeschäft.

Der beste Einkoch-Apparat REX Conserven-Gläser

viele Millionen im Gebrauch. — Überall bevorzugt.

Dreiers Fruchtsaft-Apparat „Rex“
für Gelee, Marmelade und Säftebereitung.

Halbe Kochzeit — 50% Zuckerersparnis.

Zu haben bei:

Jakob Kaufsch, Camberg,
Obertorstraße.

Empfehle in grosser Auswahl:

Herren-, Damen-
und Kinder-Schuhwaren

zu billigen Preisen.

Jakob Schmitz,
Camberg.

Schuhlager, Frankfurterstr. 6.

WECK'sche

Conserven! Ein Hochgenuss!

Original-
Weck-Apparate u. Gläser
zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel.
Einfach, praktisch, billig!

Zu haben beim
alleinigen Vertreter
für Camberg und
Umgegend:

Peter Krohmann,

Camberg, Stadgasse.

Gleichzeitig empfehle:

Honig-, Gelee- und Einmach-Gläser,
sowie mein

Lager in Porzellan- und Glas-Waren.

Kreis-Schweineversicherung.

Die Mitglieder der Versicherung bei denen
die Beiträge für August noch nicht abgeholt sind
werden gebeten, mir dieselben zu schicken.

Johann Schmidt, Lünchermeister,
Camberg.

Restauration

Zur Quelle

Brunnenstraße.

Dem werten Publikum von Niederseifers und
Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich die seither
von der Wwe. A. Brands geführte Wirtschaft
häufiglich erworben habe und unter dem Namen

„Zur Quelle“

weiterführe.

Gute Bedienung zusichernd bittet um geneigten Zuspruch

Michael Bondkirch,
Niederseifers.

Pergamentpapier

pro Meterbogen 10 Pfennig

empfehlen die Buchdruckerei Wilhelm Ummelung, Camberg.

Persil für Hauswäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Apotheker Schlemmers
Scrofin (Gesetzlich
geschützt.)

Unentbehrlich zur
Aufsicht und Mast
von Schweinen und
Kälbern. Verhütet
das Krummwerden
(Lähme) der Tiere,
schützt vor Krank-
heit, hebt die Ge-
wichte - Zunahme,
1000fach erprobt u.
tauseufache Anerk.
Preis der Literkanne
1.50 M. in der Apo-
thek in CAMBERG
u. NIDDERSEIFERS.
Ferner empfohlen:
Dr. Hinfenslabextrakt
und Labpulver von
garantierter Stärke.

Wo nicht erhältlich frk. ab Fabrik
H. Finzelbergs Nachfolg.
Chemische Werke Andernach.

Barben-
bänder

empfehlen

Lagerhaus Camberg.

Frachtbrieft u. Anhängesettel
vorhältig in der Expedition.



Wir bitten im Interesse rechtzeitiger Lieferung die

Düngemittel-

bestellungen schon jetzt aufzugeben.

Gleichzeitig empfehlen wir unser Lager in

Futterartikeln

Lagerhaus Camberg.

Zur Kenntnissnahme!

Das Proviantamt Camberg zahlt für
trockenen Roggen pro Malter 15.— Mk.

Im verlage von Rud. Bechold & Comp. in Wies-
baden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen
und Buchbindereien, sowie die Exp. d. Hausfreund für den
goldenen Grund).

Nassauischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1915.

Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pfg.
Der Kalender enthält ein sorgfältig redigiertes Kalenderblatt
außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein
spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh,
Kram- oder Pferdemarkt, einen Landwirtschaftlichen und
Gartenkalender, ferner Witterungs-Bauernregeln, Zinstabellen
vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus-
und Landwirtschaft, den immerwährenden Trachtigkeitskalender,
— Haus- und Denksprüche und Anekdoten — sowie unter
„Allerlei“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse.
Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender
beigefügt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Königl.
Haujes. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. —
Waterloo, eine nassauische Erzählung von W. Wittgen. —
Zum hundertjährigen Geburtstage des Fürsten Otto von
Bismark am 1. April 1915 von H. Böh. — Das Kren-
schneise, eine hinterländer Erzählung von G. Ziger. —
Helmine Reiche, eine nassauische Dichterin von Rud. Wilms.
Schönau. — Wie du mir, so ich dir, eine lustige Geschichte
aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche. — Aus den
Kindertagen der deutschen Eisenbahn von Ph. Wittgen. —
Jahresübersicht. — Zum Titelbild. — Hundertjahr-Erinnerung.
— Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches
(mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unter-
haltung und Belehrung — Anzeigen.

J. Bühler, Limburg

empfehlen
namentlich bessere und allereinfachere
Fabrikate, zu anerkannt
sehr niedrigen Preisen.

Harmoniums

erfolgreichster Fabrikate
wie: Schiedmayer, Rih & Co.,
Mannberg etc.



Harmoniums

speziell für Kirchen geeignet.

Große Auswahl in:

Violinen, Ziehharmonikas, Mundharmonikas
Zithern, — Mandolinen, — Gitarren.

Allerbestes Fabrikat in

Signalinstrumenten, Militärtrommeln

Vereine mit Stöcken und Adler 20.— Mk.

Ordonanztrommeln mit Stöcken u. Adler 27.— Mk.

Turnertrommeln mit Stöcken u. Adler 16.— Mk.

Grammophone und Platten.

Man verlange überall den

gebrannten Kaffee „Sirocco“

aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und
große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutz-
marke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Kreisarbeitsnachweis.

Auf Befehl des Chefs des Feldzeisenbahnwesens erhalten
Erntearbeiter freie Eisenbahnfahrt.

Wer davon Gebrauch machen will, möge sich auf dem Kreis-
arbeitsnachweis zu Limburg melden.

Landrat Büchting.